

### Kim und die goldene Regel



**Pfaffenhofen (PK) Kim, die sympathische Handpuppe mit den aufmüpfigen Zöpfen, ist zufrieden. Ihr erster Einsatz, unlängst beim Schnuppertag von „Lacrima“ in Pfaffenhofen, war ein Erfolg: Sie darf nun zukünftig alle zwei Wochen trauernde Kinder in einer Gruppenstunde begleiten.**



**Vorbereitungen für das erste Schnupper-Treffen von Lacrima, das Hilfe für trauernde Kinder bieten will: Diakon Tobias Rilling (rechts), Leiter des Lacrima-Zentrums München, wird dabei unterstützt von Handpuppe Kim - Foto: Zurek**

Das Projekt „Lacrima“ (benannt nach dem lateinischen Wort für Träne) ist ein konfessionsungebundenes Angebot der Johanniter-Unfallhilfe. Es richtet sich an Kinder, die den Verlust eines geliebten Menschen zu verarbeiten haben (PK berichtete). Zum ersten Schnuppertag hatten sich drei Mädchen und Buben mit je einem erwachsenen Begleiter im Don-Bosco-Haus eingefunden. Für Diakon Tobias Rilling, Leiter des Lacrima-Zentrums in München, ist das „ein guter Anfang“. Erfahrungsgemäß wachse die Gruppe langsam aber stetig. Dass ein Bedarf im Landkreis besteht, ist für ihn unbestritten.

Und wie genau ist der erste Tag für die Kinder abgelaufen? Zunächst einmal wurden alle von der Pfaffenhofener Lacrima-Leiterin Ruth Manthey zwanglos begrüßt und konnten sich dann gemeinsam mit den Betreuerinnen bei einem Rundgang die Räumlichkeiten anschauen. Dann begaben sich die Kinder mit Tobias Rilling und den speziell ausgebildeten Trauerbegleiterinnen nach unten, während die Erwachsenen in einem getrennten Bereich mit Ruth Manthey und Christin Petermann ins Gespräch kamen.

„Unten“ erwartete Kim, die fröhliche Handpuppe mit den feuerroten Zöpfen und den lieben Augen, die Besucher. Sie verriet den Kindern einige ihrer Geheimnisse – aber betonte auch die goldene Regel aller Treffen: Nichts vom Gesagten darf nach außen dringen. Und so bleibt denn auch verborgen, was weiter geschah. Nur so viel verrät Trauerbegleiterin Verena Fitz: Es wurde

gemeinsam ein Netz aus Wolle gesponnen, gebastelt und wer mochte, konnte für „seinen“ Verstorbenen eine Kerze anzünden und von ihm erzählen.

Für die Betreuer sei es dabei eine der schwierigsten Herausforderungen, die Kinder nicht zu trösten, weiß Rilling aus eigener Erfahrung. Die Trauer, die Tränen auszuhalten, das sei oft schwer. Gut gemeinte Sprüche wie „das wird schon wieder“ verdrängen die Trauer, geben dem Getrösteten das Gefühl, funktionieren zu müssen. Damit der kleine Mensch lerne, seine Trauer zu verarbeiten, müsse der Erwachsene sie „wahrnehmen, zulassen und aushalten“.

Es braucht viel Zeit, bis die Kinder selber ihre Gefühle ausgelotet und gelernt haben, wie sie damit umgehen können. „Erfahrungsgemäß bestehen Gruppen in gleicher Zusammensetzung über etwa zweieinhalb Jahre“, erzählt Rilling. Denn es gibt ja viele „Knacktage“ zu bewältigen – den ersten Todestag der verlorenen Person, das erste Weihnachten, Geburtstage, Vatertag, Muttertag.

Weil alle weitermachen wollen und zwei weitere Kinder auf der Warteliste stehen, wird es nun regelmäßig alle 14 Tage Gruppenstunden geben, die nächste findet am 4. Februar statt. Wer hinzustoßen möchte, muss aber ausnahmslos vorher eine Schnupperstunde besuchen, um den Ablauf kennen zu lernen. Dazu besteht am 10. März zwischen 10 und 12 Uhr im Don-Bosco Haus am Schleiferberg 6 erneut Gelegenheit. Die obligatorische Voranmeldung nimmt das Büro des Hospizvereines unter der Telefonnummer (0 84 41) 8 27 51 entgegen.

Wer das Team von Lacrima unterstützen würde, den lädt Ruth Manthey ein, sich am 14. Februar um 19.30 Uhr im Hofbergsaal bei einem Vortrag von Tobias Rilling über die Arbeit der Einrichtung zu informieren.

*Von Maggie Zurek*